

Eiszeitliche Tierreste im Murger Löss

Autor(en): **Gersbach, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **9 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eiszeitliche Tierreste im Murger Löß

Im Hochrheingebiet sind eiszeitliche Tierreste keine Seltenheit; in so gut wie allen Kiesgruben kommen Knochenreste und Zähne vor, doch sind sie dort meist abgerollt und in schlechtem Zustande.

Diese Tierreste sind alle eingeschwemmt; sie rühren von Tieren her, die offenbar auf den Flußterrassen den Tod gefunden und von Hochwassern dann fortgespült wurden.

Anders liegen die Dinge aber bei Murg, wo hoch über dem Tale, östlich von der Kalvarienbergkapelle, eine große Grube in die anstehende Löß- und Lößlehmwand getrieben wurde, die die dortige Ziegelei mit Material versorgt. Beim Abbau dieses Lößlehms kommen eiszeitliche Tierreste dort häufig vor. Bis heute konnten folgende Tiere festgestellt werden: Riesenhirsch, Hirsch, Rentier, Mammut, Nashorn, Urstier, Wildpferd.

Ein außerordentlich zahlreicher Knochenfund wurde hier während des Krieges gemacht: man fand eine Menge Mammut-Backenzähne, angeblich beieinanderliegend. Der damalige Eigentümer der Grube benachrichtigte Herrn Prof. Brombach in Niederhof, der dann die Meinung vertrat, man solle die Zähne ruhig in die Schwemmgrube werfen, da man Mammutzähne genügend kenne. So wurde dann auch mit den Zähnen verfahren.

Welche Gründe Herrn Prof. Brombach, der doch in geologischen Dingen sehr gut bewandert und sich hierin einen Namen gemacht hatte, bewogen haben, diesen Rat zu geben, ist heute unerfindlich. Ein hochinteressanter Fund ist damit der Nachwelt verloren gegangen. Man erinnere sich doch, daß man in der Nähe von Emmendingen in Baden einen ähnlichen Haufenfund von Mammutbackenzähnen machte, dessen Ausdeutung immer noch nicht ganz gelungen ist.

Man möge aus dem Vorgetragenen die Nutzenwendung ziehen:

Beim Fund alter Tierreste, von Gräbern, Waffen, Münzen, Urnen und dergl. ziehe man den Sachverständigen, oder den

nächst besten Lehrer zu Rate, der dafür sorgen wird, daß der Fund in den öffentlichen Sammlungen für kommende Geschlechter erhalten bleibt.

In Baden ist außerdem bei Vermeidung einer Geldstrafe jedermann verpflichtet, einen zufällig oder sonstwie gemachten Fund von erd- und kulturgeschichtlicher Bedeutung, innerhalb 24 Stunden beim Bürgermeisteramt anzumelden. Dieses verständigt das Bezirksamt, das wiederum den zuständigen Bezirkspfleger informiert.

Emil G e r s b a c h, Säckingen

Alte Brunnen in Laufenburg

(Zu unseren Illustrationen)

Wer durch die Heimat wandert und die Augen offen hat, wird in mancher vergessenen Ecke, in manchem verträumten Winkel, Stücke verborgener Poesie finden, die dem Alltagsmenschen entgehen. Gehen wir hinaus in unsere heimeligen Dörfer, oder hinein in die stillen Landstädtchen, überall grüßen uns Züge einer schlichten Poesie, offenbart uns die Heimat verschämte Züge ihres Wesens. Freilich müssen wir nicht suchen auf den geteerten Landstraßen und nicht im Lichte der Scheinwerfer, dort finden wir die Heimat nicht. Durchwandern wir beispielsweise die malerischen Gassen des alten Rheinstädtchens Laufenburg, so fallen den sinnenden Augen neben vielen anderen stillen Schönheiten auch da und dort, in verschwiegenen Ecken oder auf stillen Seitenplätzen munter murmelnde, oder in der Sonne dösende Brunnen auf. Aus mächtigen, mehreckigen Trögen, die einst zur Aufbewahrung der reichen Fischbeute dienten, ragen kunstvoll behauene Brunnenstöcke, auf denen stolz ein Windfähnchen mit dem Wappenlöwen ragt, in die Luft. Mehrere Röhren gießen das Wasser in silbernem Strahle in den Trog. Rote Geranien umsäumen den Stock und von allen Fenstern grüßen Blumen in mannigfaltiger Pracht herunter, ein gothisches Fenster oder ein schmaler Erker spiegeln sich in der klaren Flut und unten umschmeichelt der Rhein das alte Felsenneß. Heimat, wieviel Schönheit bietest du uns, wenn wir an dir Genügen finden!

Die Schnitte stammen von Herrn Lehrer Widmer in Laufenburg.